

Forum 2020 · 35:139–142
<https://doi.org/10.1007/s12312-020-00757-4>
 Online publiziert: 28. Februar 2020
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020



Joachim Weis¹ · Hans-Christoph Friederich² · Gabriele Blettner³ · Imad Maatouk⁴ · Klaus Röttger⁵ · Silke v. Saalfeld⁶

¹Tumorzentrum/CCC Freiburg, Stiftungsprofessur Selbsthilfeforschung, Universität Freiburg, Freiburg, Deutschland

²Klinik für Allg. Innere Medizin und Psychosomatik, Univ.-Klinikum Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

³Vorstand WPO, Wiesbaden, Deutschland

⁴Sektion Psychoonkologie, Klinik für Allg. Innere Medizin und Psychosomatik, Univ.-Klinikum Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

⁵Vorstand WPO, Bochum, Deutschland

⁶Weiterbildung Psychosoziale Onkologie (WPO), Heidelberg, Deutschland

Psychosoziale Onkologie: Entwicklungen und Herausforderungen

Symposium anlässlich 25 Jahre WPO und 40 Jahre Psychoonkologie am Universitätsklinikum Heidelberg



Aus Anlass der Gründung der Psychosozialen Nachsorgeeinrichtung an der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg, gefördert durch die Deutsche Krebshilfe, im Jahre 1979 sowie des 25-jährigen Bestehens der Weiterbildung Psychosoziale Onkologie (WPO) fand am 10./11. Dezember 2019 in Heidelberg ein Jubiläumssymposium mit dem Titel „Psychosoziale Onkologie: Entwicklungen und Herausforderungen“ statt, in dem neben historischen Rückblicken die aktuellen Entwicklungen in der psychosozialen Onkologie und die zukünftigen Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven mit namhaften Referentinnen und Referenten verschiedener Fachrichtungen beleuchtet wurden.

» Bedeutung der psychosozialen Onkologie gewürdigt

Nach der Begrüßung durch die Veranstalter Prof. Dr. Hans-Christoph Friederich und Prof. Dr. Joachim Weis haben Prof. Dr. Dirk Jäger vom Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Heidelberg, Dr. Jutta Semrau als Vertreterin

des Bundesgesundheitsministeriums, Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Krebshilfe, Dr. Johannes Bruns, Generalsekretär der Deutschen Krebsgesellschaft sowie Prof. Dr. Uwe Martens, Vorstandsvorsitzender des Krebsverbands Baden-Württemberg in ihren jeweiligen Grußworten die Bedeutung der psychosozialen Onkologie für die klinische Versorgung und ihren Stellenwert in den aktuellen gesundheitspolitischen Entwicklungen gewürdigt.

Im ersten inhaltlichen Themenblock übernahm die bekannte Moderatorin Christiane Poertgen aus Dortmund die Leitung einer Podiumsdiskussion mit

dem Thema „Blick zurück nach vorn: vom Modellprojekt zur Regelversorgung?“. Sie diskutierte mit Vertretern verschiedener Fachdisziplinen (Gabriele Blettner, Bonn; Niels Halama, Heidelberg; Imad Maatouk, Heidelberg; Gerd Nettekoven, Bonn; Petra Wechsung, Heidelberg; Joachim Weis, Freiburg; **Abb. 1**) die Anfänge der Psychoonkologie in Heidelberg sowie die Entwicklung der Psychoonkologie in Deutschland insgesamt. Hierbei wurde die positive und v. a. in den beiden letzten Jahrzehnten rasante Entwicklung der Psychoonkologie als klinisches Arbeitsgebiet, aber auch als Forschungsfeld deutlich, wobei hier nur einige zentrale Aspekte genannt werden

Infobox Ausschreibung

Reinhold-Schwarz-Förderpreis für Psychoonkologie 2020

Die Weiterbildung Psychosoziale Onkologie (WPO) vergibt zusammen mit der Familie Schwarz den mit 2500 € dotierten Reinhold-Schwarz-Förderpreis für Psychoonkologie. Einreichungsfrist ist der 30. April 2020. Bewerben können sich Personen, die zum Zeitpunkt der Bewerbung nicht älter als 40 Jahre sind. Zielgruppe sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eine herausragende Originalarbeit als Erstautorin bzw. -autor vorlegen. Bewertungskriterien sind die methodische Qualität, die inhaltliche und/oder methodische Originalität sowie der thematische Bezug zur Psychoonkologie.

Weitere Informationen sowie Bewerbungsunterlagen finden Sie unter: www.wpo-ev.de/reinhold-schwarz-foerderpreis



Abb. 1 ▲ Podiumsdiskussion „Blick zurück nach vorn: Vom Modellprojekt zur Regelversorgung?“
(© Dr. Röttger, Bochum)

können. So konnten durch die Verankerung der Psychoonkologie in verschiedenen Arbeitsfeldern des Nationalen Krebsplans des Bundesgesundheitsministeriums auch die politischen Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der psychoonkologischen Versorgung geschaffen werden. Die WPO hat durch ihre Fort- und Weiterbildung einen wesentlichen Anteil im Hinblick auf die Professionalisierung der Psychoonkologie. Die Deutsche Krebshilfe hat durch die finanzielle Förderung der Forschung in breit angelegten Förderprogrammen zur Psychoonkologie, aber auch durch die Modellförderung der psychosozialen Krebsberatungsstellen ganz entscheidende Beiträge geleistet. Auch die Erstellung einer S3-Leitlinie Psychoonkologie wurde als ein wichtiger Meilenstein für die Entwicklung des Fachgebiets gewürdigt. Trotz aller Fortschritte wurde der Blick auch auf die kritische Einschätzung der aktuellen Situation sowie auf die Befürchtungen gerichtet, dass die bisher erreichte Qualität psychoonkologischer Versorgung durch finanzielle Einschränkungen verlorenzugehen droht.

» Cancer Survivorship und Patientenperspektive

Im Anschluss an die interessante Podiumsdiskussion stellte der erste Festred-

ner, Prof. Dr. Fritz Stiefel, Leiter Abteilung Psychiatrischer Liaisondienst der Universitätsklinik Lausanne, in seinem Vortrag zum Thema „Cancer Survivorship“ eine anregende sozial- und geisteswissenschaftliche Sichtweise auf dieses aktuelle und wichtige Thema in der Onkologie vor, wobei er Mythen und Realitäten aus Sicht von Patienten und Therapeuten scharfsinnig herausarbeitete und gegenüberstellte. Er machte auch die Risiken des Überlebensmythos in der Onkologie deutlich, die zu Entfremdung, Pseudosubjektivierung oder auch zum Erzeugen von Schuldgefühlen führen kann. Im zweiten Festvortrag brachte Dr. Sylvia Brathuhn, Vorsitzende des Bundesverbandes Frauenselbsthilfe nach Krebs, die Perspektive der betroffenen Patienten in die Diskussion ein und reflektierte in ihrem inspirierenden Vortrag die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Betroffenen und Professionellen in der Psychoonkologie. Nach einem Überblick über die Aufgabenschwerpunkte und Aktivitäten der organisierten Selbsthilfe stellte sie in ihren Ausführungen heraus, dass beide Gruppen ähnliche Ziele verfolgen und durch eine erfolgreiche Kooperation Synergien auf der Ebene gesundheitspolitischer Aktivitäten zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung hergestellt werden können. Der erste Tag des Symposiums wurde mit einem Festabend im historischen Pa-

lais Prinz Carl abgeschlossen, wo nach einem exzellenten Essen bis spät in die Nacht getanzt werden konnte.

» Psychosoziale Krebsberatung, Fort- und Weiterbildung, psychoonkologische Interventionen und Entwicklungsmöglichkeiten

Der zweite Tag stellte im ersten Teil das aktuelle Thema psychosoziale Krebsberatung in den Mittelpunkt. Zuerst gab Marie Rösler, langjährig erfahrene und sachkundige Leiterin der Krebsberatungsstelle der Krebsgesellschaft Bremen, einen Überblick über die Grundlagen der psychosozialen Krebsberatung unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Bedürfnisse von Patienten. Im Anschluss daran präsentierte Prof. Dr. Holger Schulz, Lehrstuhl für klinische Versorgungsforschung am Uniklinikum Hamburg, in einem trotz der Datenfülle kurzweiligen Vortrag ausgewählte Ergebnisse zur psychosozialen Krebsberatung in Deutschland aus der vielfach beachteten Bestandsaufnahme psychoonkologischer Versorgung, die im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums erstellt worden war. Auf der Basis verschiedener Datenquellen konnte er erste Schätzungen zum Versorgungsbedarf sowie zum notwendigen Ausbau der ambulanten psychosozialen Krebsberatung abgeben, die für die weitere Versorgungsplanung von großer Bedeutung sind. Der Themenblock wurde mit Martin Wickert, Leiter der Krebsberatungsstelle und des psychoonkologischen Dienstes am Uniklinikum Tübingen, abgerundet, der in seinem engagierten Vortrag einen Überblick über die erfolgreiche Arbeit und die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der psychosozialen Krebsberatung gab, die im Rahmen des Nationalen Krebsplans seitens des Bundesgesundheitsministeriums eingerichtet worden war. Er konnte, wie schon Frau Dr. Semrau in ihrem Grußwort, über die erfreuliche gesetzliche Regelung der Teilfinanzierung der psychosozialen Krebsberatungsstellen durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen ab 2020 berichten. Selbst wenn noch Finanzierungslücken vorhanden sind, ist damit ein wichtiger Schritt zu einer finanziel-



Abb. 2 ▲ Die Organisatoren des Jubiläumssymposiums: Dr. Klaus Röttger; Silke von Saalfeld, Prof. Joachim Weis, Gabriele Blettner, Dr. Imad Maatouk, Prof. Hans-Christoph Friederich (v. l. n. re.).
(© Reinhardt, Nationales Centrum für Tumorerkrankungen [NCT] Heidelberg)

len Absicherung der Krebsberatungsstellen im Rahmen der Regelversorgung erreicht worden.

Der nächste Vortragsblock widmete sich dem Thema der Fort- und Weiterbildung in der Psychoonkologie. Dr. Klaus Röttger aus Bochum, seit vielen Jahren im Vorstand der WPO e. V., stellte die Entwicklung und aktuellen Schwerpunkte der curricularen Fortbildung in der Psychoonkologie vor. Mittlerweile haben mehr als 5000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Berufsgruppen die verschiedenen Curricula und Vertiefungsseminare der WPO erfolgreich absolviert. Dies macht deutlich, wie wichtig der Beitrag der WPO für die Professionalisierung und Qualitätssicherung der Psychoonkologie in Deutschland war und immer noch ist. Über die Jahre konnte das Angebotspektrum fortlaufend erweitert werden. Dass die WPO nicht nur Wissensvermittlung und Erfahrungsaustausch beinhaltet, sondern die Selbsterfahrung einen essenziellen Bestandteil der psychoonkologischen Fortbildung darstellt, wurde in dem gemeinsamen Beitrag von Gabriele Blettner und Dr. Andrea Petermann-Meyer deutlich. Unter dem inspirierenden Titel „Wahrnehmen – sprechen – verstehen – bewältigen: Selbsterfahrung in der WPO“ vermittelten die beiden Referentinnen sowohl den konzeptionellen Hintergrund für die the-

menbezogene Selbsterfahrung als auch sehr praxisnahe Einblicke in die spezifischen Formen der Selbsterfahrung unter Einbeziehung von Elementen der Biographiearbeit. Als letzte Referentin in diesem Vortragsblock widmete sich Prof. Dr. Claudia Witt, Lehrstuhl für komplementäre und integrative Medizin, Universität Zürich, den Möglichkeiten und Grenzen von E-Learning-Elementen im Rahmen kombinierter Fortbildungsprogramme. Ausgehend von ihrer reichhaltigen Erfahrung in der ärztlichen Fort- und Weiterbildung, machte sie in ihrem brillanten Vortrag die Komplexität von E-Learning-Programmen deutlich und gab zahlreiche Impulse, die auch für die mögliche Entwicklung entsprechender Modelle innerhalb der WPO nutzbar gemacht werden können.

Nach einer stärkenden Mittagspause widmete sich der nächste Themenblock den psychoonkologischen Interventionen. Die erste Referentin, Prof. Dr. Tanja Zimmermann, Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Hannover, zeigte in ihrem exzellenten Vortrag, wie Paare und Familien psychoonkologisch unterstützt werden können. Sie machte dabei deutlich, dass oft die Partner und Familienangehörigen von Krebspatienten stärker belastet sein können als die betroffenen Patienten. Sie betonte, dass infolge der Belastungsfaktoren die Kom-

munikation innerhalb der Partnerschaft oder der Familie erschwert ist und dies häufig zu Problemen in der Partnerschaft führen kann. Gezielte und evidenzbasierte Interventionen der Beratung und Therapie können betroffene Paare und Familien unterstützen, diese Probleme erfolgreich zu bewältigen. Im Anschluss daran sprach Dr. Frank Schulz-Kindermann, Leiter der psychoonkologischen Ambulanz am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), über die neueren Entwicklungen und empirischen Befunde zu sinnorientierten Interventionen in der palliativen Behandlungssituation. Er legte dar, dass die Psychoonkologie mittlerweile über eine Reihe von Interventionsansätzen verfügt, um den Patienten in ihrer existenziellen Verunsicherung, Sinnsuche und Auseinandersetzung mit der Todesbedrohung helfen zu können. Als letzter Referent in diesem Themenblock sprach Dr. Imad Maatouk, Leiter der Sektion Psychoonkologie, Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik am Universitätsklinikum Heidelberg, über das Potenzial, aber auch die Grenzen von Onlineinterventionen in der Psychoonkologie. Er machte in seiner Übersicht deutlich, wie vielfältig derzeit die Möglichkeiten von Onlineinterventionen sind, entweder für sich allein stehend oder in Ergänzung zu den herkömmlichen personalen Interventionsformen. Zugleich wurden auch Zugangsbarrieren und mögliche Auswirkungen auf die zwischenmenschliche Begegnung reflektiert.

Im letzten Themenblock wurden die zukünftigen Herausforderungen an die Psychoonkologie thematisiert. Nachdem der erste Vortrag von Prof. Dr. Anja Mehner-Theuerkauf zum Thema der Langzeitüberlebenden krankheitsbedingt ausfallen musste, zeigte der erste Referent, Jürgen Walther, Leiter des Sozialdienstes am NCT Heidelberg, in seinem engagierten Vortrag auf, wie sich Krankheit und speziell eine Krebserkrankung auf die wirtschaftliche und soziale Situation von Menschen auswirken können. Hierbei unterlegte er die These „Krankheit macht arm“ mit statistischen Daten zu sozialer Ungleichheit und sozialer Benachteiligung. Er machte deutlich, dass die Psychoonkologie durch ihre Interventionen, aber auch in ihren politischen Aktivitäten

dieses Thema verstärkt in den Mittelpunkt rücken sollte. Zum Abschluss der Tagung gab Prof. Dr. Peter Herschbach, ehemaliger Direktor des Comprehensive Cancer Center München, vor dem Hintergrund seiner langjährigen klinischen sowie forschenden Aktivitäten Anregungen für die weitere Entwicklung der Psychoonkologie. In seinem prägnanten Vortrag stellt er in 5 Punkten unter dem Akronym FINDE (Finanzierung, Integration, Nutzung, Dokumentation und Evaluation) die Schwerpunkte für die weitere Entwicklung der Psychoonkologie in Deutschland vor. Er fasste sie kompakt und konzis in Form von 5 Kernforderungen zusammen:

1. Die Finanzierung im stationären und ambulanten Bereich muss gesichert werden.
2. Die psychoonkologische Versorgung muss stärker in die onkologischen

Versorgungsstrukturen integriert werden.

3. Psychoonkologische Kernvariablen müssen in den ADT(Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren)-Datensatz und die elektronische Krankenhausdokumentation integriert werden.
4. Gründe für eine Fehlversorgung müssen stärker erforscht werden.
5. Eine psychoonkologisch ausgerichtete Psychotherapieforschung muss vorangetrieben werden.

» Erfolgreiche Tagung mit mehr als 280 Teilnehmern

Mit ihren Abschlussworten konnten die Veranstalter eine erfolgreiche Tagung beenden, die insgesamt mehr als 280 Teil-

nehmerinnen und Teilnehmer angezogen hat, und sich bei allen Referentinnen und Referenten sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern bedanken. Ein besonderer Dank galt dem Organisationsteam (Abb. 2) unter der Leitung von Silke von Saalfeld, die mit ihrer Gründlichkeit, ihrem Organisationstalent und großer Umsicht entscheidend zum guten Gelingen dieser Tagung beigetragen hat.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. phil. Joachim Weis
Tumorzentrum/CCC Freiburg, Stiftungsprofessur Selbsthilfeforschung, Universitätsklinikum Freiburg
Hugstetter Str. 49, 79106 Freiburg, Deutschland
joachim.weis@uniklinik-freiburg.de

Forum 2020 · 35:142
<https://doi.org/10.1007/s12312-020-00756-5>
Online publiziert: 14. Februar 2020
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020



Arbeitsgemeinschaft Internistische Onkologie (AIO)

Arbeitsgruppe „Digitalisierung“ der AIO

Auf der Jahrestagung der AIO im November 2019 in Berlin wurde die bisherige Arbeitsgruppe „Onkologische Therapieprotokolle im Internet“ thematisch um das Thema Digitalisierung erweitert und entsprechend umbenannt.

Die Digitalisierung in der Medizin und auch der Onkologie hat in Deutschland im internationalen Vergleich erheblichen Nachholbedarf [2]. Wie vielfältig die möglichen Themen sind, kann z. B. den Publikationen der ASCO im JCO Clinical Cancer Informatics Special Series entnommen werden [1].

Mit der AG Digitalisierung sollen entsprechende Projekte diskutiert und ent-

wickelt werden, die auch für mehrere Arbeitsgruppen interessant sind.

Die AG plant, Interessenten, Institute und Firmen zu informieren, dass Studien zum Thema Digitalisierung in der Onkologie mit der AIO erfolgen können.

Alle Interessenten sind herzlich willkommen, Projekte der Digitalisierung oder mit digitalen Medien in der AG zu diskutieren, studienübergreifend vorzustellen und ggf. auch im Rahmen der AG durchzuführen.

Alle Interessierten sind sehr herzlich eingeladen, am Treffen der AG Digitalisierung auf der AIO-Frühjahrstagung in Berlin am 24.04.2020, 10.00–12.00 Uhr im Hotel Mercure MOA Berlin teilzunehmen! Wei-

tere Informationen finden Sie unter www.aio-portal.de.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Hartmut Link
AG Digitalisierung
Kaiserslautern, Deutschland
link@aio-portal.de

Literatur

1. Dicker AP, Jim HSL (2018) Intersection of Digital Health and Oncology. JCO Clin Cancer Inform 2:1–4
2. Thiel R, Deimel L, Schmidtman D et al (2018) #SmartHealthSystems Digitalisierungsstrategien im internationalen Vergleich. Empirica, Gütersloh